

Lucilia Mendes von Däniken

Seit einigen Tagen stehen auf dem Pausenareal des Schulhauses Kaselfeld in Bellach Hochbeete, bestückt sind sie mit diversen Pflanzen. Auf der Nordseite befinden sich die invasiven Neophyten, auf der Südseite – als Alternative dazu – einheimische Pflanzen. Auffällig ist ein Hochbeet, das mit rot-weißen Bändern abgesperrt ist.

Was Neophyten sind, was sie mit unseren Gärten, Wäldern und Wiesen machen – und was es für Möglichkeiten gibt, diese zu bekämpfen –, haben an zwei Nachmittagen zwölf Klassen der Oberstufe des Schulverbundes BeLoSe erfahren.

Initiiert wurde diese Schulung durch die Gruppe «Natur-Umwelt – Siedlungsraum (N-U-S)», die sich aus Vertreterinnen und Vertretern des Bellacher Gemeinderates zusammensetzt. Die «N-U-S» organisiert jährlich, in enger Zusammenarbeit mit dem Werkhof, auf Gemeindegebiet zwei Anlässe für die Bevölkerung.

#### Es geht von Hochbeet zu Hochbeet

Die beiden Biologen des Ingenieurbüros BSB und Partner, Martin Huber und Stephanie Amstutz, lassen die Jugendlichen zuerst raten: «Was versteckt sich hinter dem Wort Neophyten?» Während manche mit den Schultern zucken, recken ein paar ihre Hand in die Höhe: «Das sind Pflanzen, die hier nicht hingehören», weiss eines der Mädchen.

Was genau das für Pflanzen sind, warum sie nicht hierhin gehören und wie man sie richtig entsorgt, wird in einem kurzen, informativen Block erklärt. Dabei geht es von Hochbeet zu Hochbeet. Mit spannenden Fakten zu den Pflanzen wissen die Fachpersonen die Aufmerksamkeit der Klassen aufrecht zu halten.

#### Freude am Interesse der Jugendlichen

So erfahren sie, dass es nur ein paar Zentimeter Wurzeln des Knöterichs braucht, um daraus viele weitere Pflanzen zu generieren. Mit «Wow» wird die Tatsache kommentiert, dass ein einzelner Strauch Sommerflieder bis zu drei Millionen Samen



«Vorsicht gesundheitsgefährdend!»: Die Neophyten sind abgesperrt.

## «Krasse» Pflanzen, die weg müssen

Auf dem Pausenplatz in Bellach stehen abgesperrte Hochbeete. Mit dem Lehrpfad werden nicht nur Jugendliche für Neophyten sensibilisiert.



Schülerinnen bei der Arbeit auf dem Neophyten-Lehrpfad, sie verfassen Steckbriefe.

produziert, die dann zu neuen Sträuchern werden können.

Vor dem Hochbeet mit den rot-weißen Bändern erfährt die Gruppe, dass der Riesenbärenklau auf gar keinen Fall berührt werden darf. Fotos von durch

die Berührung entstandenen Verbrennungen verdeutlichen das. Die Schülerinnen und Schüler betrachten die Pflanze mit einer Mischung aus Faszination und Ablehnung. Damit die Lektion nicht zu theoretisch



Biologe Martin Huber spricht vor den Jugendlichen über die invasiven Pflanzen.

Bilder: Bruno Kissling

bleibt, werden die Jugendlichen aufgerufen, in Gruppen Steckbriefe zu einer der Pflanzen zu verfassen. «Das hilft, genauer hinzuschauen», weiss Lehrer Patrick Reinhart, der vonseiten BeLoSe für die Koordination

des Anlasses zuständig war. Er ist einerseits begeistert, wie viele Klassen sich für eine Teilnahme angemeldet haben, freut sich andererseits aber auch darüber, wie interessiert die Schülerinnen und Schüler sind. So ist

es spannend mitanzuhören, wie die Pflanzen analysiert und beschrieben werden. «Fass mal das Blatt an, ist das eher glatt oder behaart? Und findest du auch, dass der Stängel eckig aussieht?», fragt ein Mädchen. Es entsteht eine Diskussion, ob die Pflanze nun eher schön als Gartenpflanze ist oder doch eher als problematisch eingestuft werden soll. Die Schullektion ist im Nu vorbei und schon stehen die nächsten Klassen bereit.

#### Von der Regionalplanung gefördert

Doch nicht nur Jugendliche wurden geschult, sondern auch Werkhofmitarbeitende von Gemeinden, die der Regionalplanung Espace Solothurn angeschlossen sind, haben einen Nachmittag lang die Pflanzenausstellung auf dem Schulplatz genutzt.

Das vor allem auch, weil die Regionalplanung solche Anlässe immer wieder fördert und finanziell unterstützt. «Wir möchten möglichst viele Menschen für dieses Thema sensibilisieren», erklärt denn auch Beat Späti, Vertreter der «N-U-S».

#### Anlass für die ganze Bevölkerung

Darum ist nun am Freitagabend, 29. Mai, um 18 Uhr die Bevölkerung von Bellach eingeladen, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Zu Beginn des Anlasses werden auch sie von Martin Huber und Stephanie Amstutz sowie von fachkundigen Mitarbeitern des Werkhofes darüber informiert, welche die häufigsten invasiven Neophyten sind. Danach schwärmen die Gruppen zu öffentlichen Plätzen aus – wie zum Beispiel dem Areal rund um den Turbensaal oder direkt beim Schulhaus Kaselfeld mit dem Ziel, dort Neophyten einzusammeln und danach fachgerecht zu entsorgen.

«Invasive Neophyten gehören in den Müll, nicht auf den Kompost», erfahren denn auch die Schülerinnen und Schüler im Kaselfeld. Einer der Jungs kommentiert diese Info mit: «Diese Pflanzen sind ja krass. Ich bin zum ersten Mal gar nicht so unglücklich, dass wir keinen Garten haben.»

## Science-Fiction-Ausstellung für eine Million Franken

Das Museum Enter in Derendingen plant eine neue Ausstellung. Dazu ist es auf Spenden angewiesen.

Laura Wyss

Der allererste Star-Wars-Film ist im Jahr 1977 erschienen. Heute läuft der 13. Teil der Reihe in den Kinos. Nach knapp 50 Jahren interessiert der Filmklassiker noch immer. «Science-Fiction ist nach wie vor ein Riesenthema in der Pop-Kultur-Szene», sagt Fabian Knuchel, Leiter der Enter Technikwelt in Derendingen. Deshalb soll eine neue Ausstellung im Museum an das Filmgenre anknüpfen. Dazu ist es jedoch auf Einnahmen per Crowdfunding angewiesen. Die Ausstellung «Science-Fiction: Von Vision zur Realität» soll dereinst einladen, in Szenen von verschiedenen

Welten des Genres einzutauchen. Interaktiv könnten dabei Technologien und Erfindungen erlebt werden: Bei einem Testflug in einem «X-Wing-Cockpit» aus Star Wars kann man die Hintergründe der Radartechnologie kennenlernen. Und: Es werden auch die Möglichkeiten heutiger Hologramme erklärt.

Im Labor von Q aus James Bond können Laser- und Infrarottechniken entdeckt werden. Auch Szenen aus «Frankenstein» sowie der Serie Fallout sollen sich der Ausstellung anschliessen. So sollen den Besuchenden spielerisch die Geschichte sowie die Hintergründe der technischen Phänomene vermittelt werden. «Typischer-

weise ziehen Technikmuseen eher ältere Besucher an», sagt Knuchel. Bereits heute würde das Museum ein breites Publikum erreichen, darunter viele Familien. Mit Science-Fiction könne darüber hinaus nochmals gezielter eine jüngere Generation angesprochen werden. Die Szenen seien so gewählt, dass sie die verschiedenen Interessenbereiche breit abdecken würden.

#### Auf Erfolg hoffen

Der Baustart ist im August geplant – vorausgesetzt, das Museum erreicht den budgetierten Crowdfunding-Betrag von 50'000 Franken. Sechs Prozent des Betrags wurden in den ver-

gangenen 27 Tagen erreicht, 18 Tage verbleiben. Sollte der Betrag nicht erreicht werden, wären Abstriche im Umfang der Ausstellung nötig.

Trotz bislang nicht allzu rosigem Ausblick zeigt sich Knuchel zuversichtlich: «Crowdfundings verlaufen nicht linear. Gerade in der Schlussphase kann die Unterstützung exponentiell anwachsen. Ich hoffe schwer darauf, dass wir doch noch vom Erfolg gekrönt werden». Ein Crowdfunding als Teilfinanzierung für eine Ausstellung sei im Enter ein Novum. Parallel ist das Museum die klassischen Finanzierungswege gegangen: Die Gesamtsumme setze sich, nebst dem Spendenaufruf, aus

Förderstiftungen, Lotteriefonds und Eigenleistung zusammen. Die vollständigen Kosten für die Science-Fiction-Ausstellung belaufen sich auf rund eine Million Franken. «Dieser Betrag ist für eine Ausstellung auf 400 Quadratmetern nicht überdurchschnittlich hoch», ordnet Knuchel ein. Im Gegenteil, der finanzielle Rahmen sei sinnvoll, wenn nicht sogar günstig. Denn: Das Museum nimmt einen Grossteil der Aufbauarbeiten selbst in die Hand.

Fabian Knuchel sowie Stiftungspräsident Felix Kunz haben ingenieurtechnische Hintergründe – was dem Museum zugutekommt. Sie können die Szenografie selbst in Baupläne

übersetzen. Dann greifen die Mitarbeitenden zu Säge, Hammer und Bohrer, und bauen die Ausstellungsszenen eigenhändig. Nur einzelne Exponate, wie etwa das Frankensteinmonster, werden extern von professionellen Maskenbildnern geschaffen. Auf diese Weise hätten sie bereits vorherige Ausstellungen erfolgreich realisiert. Die Science-Fiction-Ausstellung werde jedoch eine «grössere Sache», sagt Knuchel. Vorgehen ist die Eröffnung im zweiten Quartal 2027. Und: Sie bilde als 14. Ausstellung eine neue Kategorie. «Interaktivität wird auch in dieser Ausstellung gross geschrieben – neu in einem fantastisch-utopischen Setting.»